Schultern, Masken und spuckt sie wieder aus. Ganze, komplette Personen sind nicht zu finden, nur Bestandteile, die aus dem Chaos herausragen. Drei Musikkapellen spielen aus Leibeskräften, ohne daß eine einzige hörbar würde. Es riecht unbeschreiblich nach Mensch, nach Schweiß, Wein, Parfüm, Erregung und Verwelken. Omuna steht auf einer Estrade und starrt den Maskenball an, der sich seinerseits wenig um sie kümmert. Sie steht da, zierliches Gebilde aus Silber und Orange, ein wenig zu fein, ein wenig zu ängstlich in der allgemeinen Unbeherrschtheit. Hinter der schwarzen Maske ist es so heiß, daß sie für ihren Teint fürchtet. Der rechte silberne Schuh drückt ein wenig, aber das macht vorläufig nichts. Sie steht da, lächelt starr und gewissenhaft, bereit, sich dem Amüsement hinzugeben, und ihre hübschen Knie beben eng aneinandergepreßt.

Aber soll Omuna nun ewig auf der Estrade stehenbleiben und warten, bis der Zufall Herrn Lachs mit allen Entscheidungen für ihr Leben hier vorbeistrudelt?

Ein roter Pierrot mit gewöhnlichem, unmaskiertem Gesicht knallt eine große Hand auf ihren Arm. „Na, Mausi? Hat dich einer versetzt? Komm mal mit!" sagt er freundschaftlich. Und Omuna klammert sich an ihn und läßt sich in das Wirbeln hineinschleppen. Sie fühlt sich auf eine verzweifelte Art bereit, mitzumachen. Sie lacht und schwätzt, redet mit einer hellen, fremden Stimme Albernheiten hinter ihrer Maske, tanzt, läuft, drängt sich durch, sitzt auf Stufen, auf Geländern, auch auf Knien. Sie wird angefaßt, man schiebt, stößt, drückt sich aneinander; erst bekommt sie eine Gänsehaut davon, dann gewöhnt sie sich daran. Der Schuh drückt, aber sie tanzt fleißig in dem Geschiebe von Menschen und schlechter Luft. Sie trinkt abgestandenen Sekt, der abscheulich schmeckt und von armseligen Kavalieren glasweise an einem Büfett den Damen kredenzt wird. Von Herrn Lachs ist nichts zu sehen. Plötzlich aber ist Peters da. „Peters!" schreit Omuna erlöst und hängt sich an seinen Arm. Er erkennt sie sofort.

Peters ist ein hübscher Bursche von zweiundzwanzig Jahren. Omuna kennt ihn vom Tennisklub, für den er zu Tournieren geschickt wird, die er mit schöner Regelmäßigkeit gewinnt. Er ist als Inder angetan, trägt seinen Sportkörper nackt bis an den Gürtel, und schwitzt ein wenig unter einer braunen Schminke, die bitter, aber nicht unangenehm riecht. Er packt Omuna und schleppt sie davon, es fehlt nicht viel, und er trüge sie fort wie ein Paket. Er ist verliebt in sie, verliebt in der blödsinnigen, einseitigen und vernagelten Art seiner zwanzig Jahre. Er denkt und weiß von nichts anderem als davon, Omuna zu besitzen. Seine Träume sind erfüllt von unbekleideten Omunas in schwülen Posen und mit zärtlichen Gebärden. In dem ungeheuren Lärm brüllt er ihr die Geständnisse seines Verlangens in die Ohren. Sie schaut ihn an und sieht, wie seine nackte Magengrube sich aushöhlt und wieder mit Luft füllt unter den erregten Stößen seines Atems. Das Geflecht der Muskeln zeichnet sich fein und angenehm durch die braune Haut.

Plötzlich erschrickt Omuna. Plötzlich spürt sie ihren eigenen Körper, und das ist ein neues Gefühl. Sie spürt ihn, wie er nackt unter dem Orange und Silber des Kostüms sich dehnt, sie spürt ihre eigene Haut, über die ein kleines, fremdes Schauern rieselt. Der Schauer gilt dem Gedanken an Herrn Lachs. Aber dabei tanzt sie schon mit Herrn Peters. Er schließt die Augen, dummer Junge, der er ist, und preßt Omuna zitternd und immer enger an sich. Omuna wird es sehr schwindlig. Sie hat Angst vor sich. Sie findet sich unter einem lila Lampion, und Peters bohrt Küsse in ihre Arme und Schultern. Omuna denkt — und das ist nur ganz fern und schleierig — an ihren Sohn, an den Jungen in seiner Studentenbude, der so schwer zu erziehen war. Zugleich nimmt sie schon Peters Kopf zu ihren Lippen. Und zugleich erblickt sie Herrn Lachs ...

Herr Lachs in korrektem Frack, mit

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id358216435-19260500/42 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG UNIVERSITÄT ERFURT